

Sinn und Geist der Sommer-Armeemeisterschaften

Autor(en): **Müller, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1956-1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

2

XXXII. Jahrgang

30. September 1956

Sinn und Geist der Sommer-Armeemeisterschaften

Die Sommer-Armeemeisterschaften 1956, die am 14. Oktober im idyllischen Garnisonsstädtchen Thun zur Durchführung gelangen, werfen ihre Schatten voraus. Ueberall wird mit Hingabe geübt, es wird geschossen und mit Handgranaten geworfen, es werden Distanzen geschätzt und Karten studiert, es wird marschiert und gesprungen, um die körperliche Kondition zu steigern. In den Heereseinheiten wurden die Ausscheidungswettkämpfe schon durchgeführt, da ja von der gesamten Armee nur 100 Patrouillen zu vier Mann die Sommer-Armeemeisterschaften bestreiten dürfen. Darum galt es, aus den Tüchtigen die Besten zu erküren. Aber nicht nur die Wettkämpfer bereiten sich vor. Die verantwortlichen Organisatoren mit Hunderten von Mitarbeitern und Funktionären sind ebenfalls emsig an der Arbeit, um den Patrouilleuren einen interessanten Lauf und bestmögliche Bedingungen zu schaffen.

Die Sommer-Armeemeisterschaften sind aber nur ein kleiner Teil der gesamten außerdienstlichen und freiwilligen Wehranstrengungen. Jahraus, jahrein wird an Sonn- und Wochentagen, einzeln und in Gruppen mit großer Hingabe gearbeitet, um das militärische Können zu erhalten und zu steigern. Gerade in unserer Armee, mit den kurzen Ausbildungszeiten und in einer Zeit, wo die technische Entwicklung immer neue Waffen und Geräte hervorbringt, ist diese außerdienstliche Tätigkeit eine Notwendigkeit.

Dank der unermüdlichen Arbeit in den Vorständen der militärischen Vereinigungen, die keine Mühen und Kosten scheuen, um das Wehrkönnen zu fördern, unterziehen sich immer mehr Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieser freiwilligen Weiterschulung. Und doch müssen wir klar erkennen, daß noch allzu viele beiseite stehen, daß gerade jene nicht mitmachen, die es vielleicht am nötigsten hätten. So bedarf es denn immer neuer Anstrengungen, um die so notwendige Breitenentwicklung zu fördern und die außerdienstliche Arbeit immer erfolgreicher zu gestalten.

Es ist aber nicht allein die technische Schulung, das Vertrautwerden mit dem Gelände, mit Waffen und Geräten

und die Steigerung der physischen Widerstandskraft, die der außerdienstlichen Arbeit ihre Bedeutung geben. Noch wesentlicher scheint mir die Pflege der geistigen Wehrhaftigkeit zu sein. Die besten Waffen, die vorzüglichsten Geräte, das günstigste Gelände, die besttrainierten Körper sind wertlos, wenn willensschwache, zweifelnde, von Egoismus und Materialismus angekränkelte Menschen zum Einsatz kommen. Trotz der hochentwickelten Technik bleibt doch der Mensch, seine Bereitschaft, sein Wille, sein Glaube, seine Tatkraft, seine Ueberzeugung ausschlaggebend.

Wer je aufmerksam und kritisch Wehrsportanlässe, wie Waffenläufe, Meisterschaften, Orientierungsläufe oder Sektionstrainings, beobachten durfte, war sicherlich vor allem von der Hingabe, der Ernsthaftigkeit des Bemühens, von der Kameradschaft und der freudigen Zusammenarbeit tief beeindruckt. Dieser Geist der bewußten Ein- und Unterordnung, dieser Wille, dem Vaterland uneigennützig Zeit und Geld zu opfern, der hier so schön zur Geltung kommt, diese seelische Bereitschaft gibt der gesamten außerdienstlichen Tätigkeit seinen Glanz und seinen tiefen Wert. Die Pflege dieses Geistes wahrer Heimatliebe adelt die militärischen Vereine aller Waffen, ihre Leiter und ihre Mitglieder.

«Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.» Dieser in unserer Bundesverfassung verankerten Pflicht kommt der Bürger in den gesetzlich festgelegten Dienstleistungen nach. Wenn man die große Arbeit, die zusätzlich in den militärischen Vereinen für die Wehrbereitschaft geleistet wird, verfolgt, dann kommt man zur Ueberzeugung, daß die Dienstpflicht noch für viele mehr ist als befohlene Pflicht; es ist für sie eine innere Verpflichtung zum Dienen dürfen. Diesem edlen, freiwilligen Dienen, der freiwilligen Ein- und Unterordnung, der freiwilligen Zusammen- und Mitarbeit, der freiwillig übernommenen und erfüllten Pflichten der Armee und damit dem Volk gegenüber, kommt in der heutigen Zeit der Hochkonjunktur erhöhte Bedeutung zu. Auf dieses Dienen um der Heimat willen kommt es letztendlich an.

Dienen steht in der heutigen Zeit einer erfreulichen Hoch-

konjunktur nicht besonders hoch im Kurs. Das Streben, ja die Gier nach dem Verdienen droht das gemeinsame Verantwortungsgefühl zu überwuchern und zu ersticken; das persönliche Wohlleben wird höher gewertet als die Sicherheit und das Glück der Gemeinschaft. In dieser materialistischen und egoistischen Einstellung vieler Bürger liegt eine ernsthafte Gefahr für unsere Armee und damit für unser Volk: die tödliche Gefahr, die Freiheit kampfflos zu verlieren. Und eine zweite Gefahr erkennt man im hohen Lebensstandard. Es geht uns gut, und mit dem Wohlleben nistet sich auch die Bequemlichkeit ein; der kämpferische Geist geht verloren.

Materialismus und Egoismus, Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, Vergnügungssucht und Verweichlichung sind wohl der beste Nährboden des Defaitismus. Hier streuen die ferngelenkten Totengräber der Freiheit ihr Gift; hier blüht auch der Weizen von Chevallier und Konsorten. Auch wenn wir zu Recht von der Gesundheit unseres Volkes überzeugt sind, dürfen wir die angedeuteten Gefahren nicht unterschätzen. Die guten Früchte sind es, an denen die Wespen nagen; die Früchte aber werden vernichtet, wenn man die Wespen nicht vertreibt oder wenn man den Schädling im Innern nicht rechtzeitig erkennt und bekämpft. In der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit wird auch in dieser Beziehung beste Abwehrarbeit geleistet.

Wir wissen wohl, was wir zu verteidigen haben: Es ist die Freiheit. Wir wissen auch, was ein Volk, das die Freiheit verloren hat, an seelischen und körperlichen Leiden ausstehen muß. Die Verteidigung der Freiheit aber fordert eine starke Armee, die getragen ist von der Liebe und dem Vertrauen eines opferwilligen Volkes. Für diese starke Armee wird in der freiwilligen außerdienstlichen Arbeit mit bewundernswerter Hingabe und mit Erfolg gerungen. Allen Wehrmännern und den Angehörigen der FHD, die sich auch außer Dienst für die Bewahrung unserer Heimat einsetzen, gebührt entschiedene Unterstützung der Behörden und der Kommandanten.

Diese Unterstützung darf nicht nur wohlwollend, moralisch und finanziell sich auswirken. Es ist die Pflicht besonders der Einheitskommandanten und der jungen Offiziere, sich aktiv als Berater und Übungsleiter zur Verfügung zu stellen und so beispielgebend bei der außerdienstlichen Tätigkeit mitzuarbeiten. Das in Schulen und Kursen erworbene Wissen und Können der Kader muß den sich freiwillig um die Wehrhaftigkeit Bemühenden zugute kommen.

Die aktive Mitarbeit der Offiziere hilft auch einer Ge-

fahr steuern, die in der Freiwilligkeit liegt. Wenn man beim Wehrsport vom physischen und psychischen Einsatz der Wettkämpfer begeistert und tief beeindruckt wird, so bedenklich stimmen oft die Beobachtungen, die man vor, zwischen und nach der Arbeit machen muß. Nachlässig angezogene, nicht oder schlecht grüßende, sich lärmend und anstößig benehmende Wehrmänner, auch wenn es nur einzelne sind, stellen den ganzen Erfolg der außerdienstlichen Anstrengungen in Frage. Die Freiwilligkeit darf aber kein Anrecht auf Disziplinlosigkeit geben.

Es scheint mir notwendig, gerade hier auf diese Mißtöne hinzuweisen. Der Kampf gegen diese Auswüchse in und außer Dienst ist dringlich, denn vom Benehmen der Wehrmänner im Ausgang hängt weitgehend und mit Recht die Beurteilung unserer Armee durch ausländische Beobachter ab. Im außerdienstlichen Einsatz soll auch die innere und äußere Haltung vorbildlich und wegweisend sein. Dies zu erreichen, sollte nicht allzu schwer fallen.

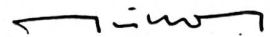
Zum Schluß ist es mir ein Bedürfnis, allen Bürgern und Bürgerinnen, die sich in irgendeiner Art um die Erhaltung unserer Freiheit bemühen, zu danken. Dank und Anerkennung gebührt im besonderen den militärischen Vereinen, die in hingebungsvoller Arbeit der Pflege des Wehrgeistes und der Steigerung des Wehrkönnens ihre Arbeitskraft widmen.

Der Wehrwille kommt darin zum Ausdruck, daß die Bürger als Soldaten überall ihre Pflicht restlos erfüllen und die Soldaten als Bürger dafür streiten, daß der Armee die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Das Wehrkönnen wird um so beachtlicher sein, wenn wir auch außer der normalen Dienstzeit jede Gelegenheit benutzen, unseren Geist wachzuhalten, unseren Körper zu stählen und das Waffenhandwerk zu pflegen.

Wenn Wehrwille und Wehrkönnen, gepaart mit der materiellen Bereitschaft, vorhanden sind, dann braucht uns auch in Zeiten der Not nicht bange zu sein. Möge Gott uns beistehen, daß wir ihm und der Heimat in dieser Weise dienen.

Wir wollen uns verteidigen! Wir können uns verteidigen!
Wir werden uns verteidigen!



Oberstbrigadier Ernst Müller
Kommandant der
Sommer-Armeemeisterschaften 1956

Wir bitten unsere Leser um gütige Nachsicht, daß auch die vorliegende Nummer mit einiger Verspätung erschienen ist. Die Beschaffung der Manuskripte über die Armeemeisterschaften nahm mehr Zeit in Anspruch, als wir vorgesehen hatten. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die nächste Ausgabe sich ausschließlich mit dem Territorialdienst, insbesondere mit der Hilfspolizei befaßt. Den Angehörigen der Hi.Pol. und anderer Territorialdienste möchten wir diese Dokumentation schon jetzt angelegentlich empfehlen.

Verlag und Redaktion.